

Eklatantes Missverhältnis

Der Schuhfirma Sioux steht vor dem Aus und gibt dem Pensions-Sicherungs-Verein eine Mitschuld.

Auch Sanierungsexperten klagen über dessen starre Haltung.

Klaus Schinle ist Turbulenzen gewohnt. Seit er in den neunziger Jahren die Leitung der Schuhfirma Sioux übernahm, ging es nicht nur um wechselnde Moden und Kundenwünsche. Mehrfach musste Schinle sich auch auf neue Eigentümer einstellen.

So stressig wie in diesem Jahr war sein Job aber noch nie. Seit Monaten kämpft er

sem Problem steht Sioux keineswegs allein. Unternehmensberater und Juristen bestätigen, dass gerade bei kleineren Firmen ein Neustart nicht selten an der starren Haltung des PSV scheitert.

Bei der 1974 gegründeten Selbsthilfeeinrichtung der Wirtschaft müssen per Gesetz alle Firmen versichert sein, die Mitarbeitern eine Betriebsrente zugesagt haben. Geht ein Unternehmen pleite, sorgt der PSV dafür, dass die Ansprüche erhalten bleiben. Etwa zehn Millionen Arbeitnehmer und Ruheständler aus rund 73 000 Unternehmen können so darauf bauen, dass diese zweite Säule der Altersversorgung neben der gesetzlichen Rente sicher steht.

In rund 13 000 Pleitefällen musste der PSV bisher einspringen. Durch die Krise steigt die Zahl dramatisch an, die Beitragssätze, die der PSV bei Firmen erhebt, werden sich 2009 im Vergleich zum Vorjahr nahezu verzehnfachen.

Ganz ohne Einfluss auf die Zahl der Pleiten ist der Verein nicht, räumt PSV-

PSV-Vorstand Wohlleben lehnt eine Stellungnahme zu Einzelfällen ab. Gleichwohl räumt er ein, dass es „bisweilen durchaus im Interesse aller versicherten Unternehmen liegen könnte“, wenn der Verein im Zuge eines außergerichtlichen Vergleichs einen Teil der Pensionslasten einer schlingenden Firma übernimmt.

Dafür hat der PSV schon vor Jahren klare Grundsätze aufgestellt, die in einem Merkblatt erläutert sind. Doch angewendet werden sie so gut wie nie. Während der Verein zwischen 2006 und 2008 in 1600 Insolvenzfällen qua Gesetz einspringen musste, konnten im gleichen Zeitraum nur acht Unternehmen den PSV überzeugen, dass eine Teilübernahme ihrer Pensionen für die Gemeinschaft günstiger ist als der sonst drohende Konkurs.

„Das ist ein eklatantes Missverhältnis und zeigt die Behördenmentalität des PSV“, sagt der Sanierungsexperte Manfred Hunkemöller. „Eine glatte Insolvenz ist für die Sachbearbeiter beim PSV schnell-



Sioux-Chef Schinle: Monatelanger Kampf um die Existenz einer Traditionsfirma

um die Existenz der Firma mit dem Indier im Markenzeichen. Diese Woche droht ihm gar der Gang zum Insolvenzrichter.

Zunächst hatten im Herbst 2008 die Banken abgewinkt. Damals war Sioux in den Untergangstrudel seines Mutterkonzerns Egana Goldpfeil geraten und dadurch hochverschuldet. Doch bald fand sich in der Frankfurter Investmentfirma Square Four ein durchaus seriöser Käufer. Die Investoren wollten das Traditionsunternehmen sanieren und die rund hundert Arbeitsplätze am Stammsitz in Baden-Württemberg sowie weitere 250 in Portugal erhalten. Um den Neustart der an sich gesunden Firma möglich zu machen, verzichteten alle direkten Sioux-Gläubiger auf 65 Prozent ihrer Ansprüche.

Nur eine Institution, die eigentlich für Kontinuität sorgen soll, stellt sich quer und gefährdet nun die Sanierung: der Pensions-Sicherungs-Verein (PSV) in Köln. Mit die-

Vorstandsmitglied Hermann Peter Wohlleben ein. Denn nicht nur Konzerne wie Opel, sondern auch viele kleinere Firmen ächzen unter der Last ihrer Pensionsverpflichtungen, etwa die Union Special GmbH aus Möglingen bei Stuttgart.

Die 1901 gegründete Firma baut Spezialnähmaschinen für die Industrie und war nach langen Krisenjahren wieder im Aufwind. Doch die Pensionslasten der einst 800 Mitarbeiter bedrohten die Zahlungsfähigkeit. Da die Firma sonst keine nennenswerten Schulden hatte, bat sie im November vergangenen Jahres den PSV, einen Teil der Altlast zu übernehmen.

Nach monatelangen Verhandlungen lehnte der PSV Ende September den Antrag ab. Kurz darauf musste die Firma Insolvenz anmelden – und wurde damit zu einem sogenannten Sicherungsfall, der für den PSV letztlich deutlich teurer ist.

Pleiten und Pensionen

Mit jährlichen Beiträgen an den Pensions-Sicherungs-Verein (PSVaG) sichern Unternehmen für den Insolvenzfall die Auszahlung von Betriebsrenten an frühere und aktive Mitarbeiter ab.

Bilanzsumme 2008 **2,24 Mrd. €**
Mitgliedsunternehmen 2008 **73 093**



ler vom Tisch“, glaubt er. „Da ist nicht viel zu entscheiden.“ Andere Fachleute klagen, selbst da, wo der PSV kooperiere, dauere es oft ewig, bis ein Vergleich zustande komme. Doch Zeit ist oft Geld.

Zu den Verlierern könnte nun auch die Sioux-Belegschaft zählen. Obwohl sich die zuständige Gewerkschaft IG BCE und auch der Bundesverband der Schuhindustrie beim PSV für Sioux starkmachen, pokern die Sachbearbeiter in Köln und der Eigentümer Square Four weiter um die Verteilung der Pensionslasten.

Nach neunmonatigen Verhandlungen geht es zwar nur noch um eine Differenz von etwa 1,4 Millionen Euro. Doch die Fronten sind festgefahren. Sioux-Chef Schinle ist sicher: „Wenn in den nächsten Tagen keine Einigung erzielt wird, ist der Gang zum Insolvenzgericht unvermeidlich.“

KLAUS-PETER KERBUSK